

Aufstehn, aufeinander zugehn, so ist es geschehen. Die Vorsitzenden der Vereine sind aufgestanden und aufeinander zu gegangen um gemeinsam unser Dorffest auf die Füße zu stellen.

In der folgenden Geschichte entsteht auch durch das gemeinsame Miteinander ein Fest:

*Einmal zog ein Vagabund mit seinem Wagen in ein Dorf. Er klopfte am nächstgelegenen Haus.*

*„Es gibt in der ganzen Gegend keinen Bissen zu essen“, sagte man ihm, bevor er nur den Mund aufmachen konnte.*

*„Oh, ich habe alles, was ich brauche“, winkte er ab. „Ich will eine Steinsuppe machen und bräuchte nur einen Topf. Ihr seid alle eingeladen!“*

*Zögernd gab man ihm einen Topf. Er füllte ihn mit Wasser und machte ein Feuer darunter. Dann holte er einen grauen Stein aus seinem Sack und legte ihn ins Wasser.*

*Mittlerweile waren alle Dorfbewohner neugierig auf dem Platz erschienen.*

*„Ah“, sagte der Vagabund recht laut zu sich selbst, „ich liebe diese Steinsuppe. Einmal hatte ich eine Steinsuppe mit Kohl, die war natürlich kaum zu übertreffen.“*

*„Naja“, sinnierte eine Dorfbewohnerin, „so einen Kohl hätte ich grad noch“, und holte ihn herbei.*

*„Großartig“, rief der Vagabund. „Ja“, brummte der Metzger, „aber was ist schon Kohl ohne*

*Pöckelfleisch?“ „Gewiss“ nickte der Vagabund, „das müsste gehen!“ „Und Kartoffeln“, rief eine alte Frau, „in eine Suppe gehören Kartoffeln!“ Ein paar verschrumpelte müsste ich noch haben ...“*

*Zwiebeln tauchten auf, Möhren und Pilze, die Suppe dampfte und duftete, dass allen das Wasser im Mund zusammenlief.*

*Und schließlich saßen sie beisammen, jeder mit seinem Teller, und sie nahmen ein zweites und ein drittes Mal nach, und es wurde ein Fest. Ja wirklich, ein richtiges Fest!*

So ist das wenn alle zusammen arbeiten es kommt etwas Gutes heraus.

Wie bei unserem Dorffest. Alle haben zusammen gearbeitet und so können wir in froher Runde miteinander feiern.

Aber wie ist das wenn jeder nur sein eigenes Süpplein kocht.

Manchmal merken wir erst wenn wir die Suppe ausgelöffelt haben, dass die Suppe versalzen war, dass es alleine nicht geschmeckt hat, und wir haben übersehen, wie wertvolle Zutaten die Suppe hätten noch bereichern können.

Manchmal hat man den Eindruck, wir werden langsam aber sicher zu einer Gesellschaft, die vereinsamt. Die demographische Entwicklung in unserem Land leistet dem noch Vorschub: Wir werden älter und älter und damit allein und einsam.

Viele junge Menschen ziehen weg aus den Dörfern in die Städte oder gehen gar in andere Länder um dort zu arbeiten und zu leben.

Neue Menschen ziehen ein in die Dörfer und tun sich manchmal schwer Fuß zu fassen in unseren Dörfern und Gemeinden.

Die Geschichte vom Vagabund und der köstlichen Steinsuppe lehrt: Jeder von uns hat irgendwelche Leckerbissen. Und wenn er die einbringt, kommt es zu einem unvergesslichen gemeinsamen Festmahl.

Auch Jesus war die Gemeinschaft unendlich wichtig. Das ist der Grundgedanke vom Abendmahl. Früher trafen sich die Menschen, um vor und nach dem Gottesdienst miteinander zu essen. Jeder miteinander und füreinander. Jeder brachte etwas mit: seine Leckerbissen von zu Hause. Und es war das Bemühen, dass alle satt werden, keiner leer ausgeht, oder zu kurz kam. Ich möchte ich Sie heute einladen, sich in diesem Gottesdienst die nötige Kraft abzuholen, um wieder auf andere Menschen zugehen zu können. Um erste kleine Schritte zu wagen auf andere zu. Wieder Vertrauen zu fassen, auf andere zuzugehen. Wie wir es eben gesungen haben: Wir wollen aufstehn, aufeinander zugehn, voneinander lernen, miteinander umzugehn. Aufstehn, aufeinander zugehn und uns nicht entfernen, wenn wir etwas nicht verstehn.

Vergessen Sie niemals, dass sich in Ihrem Leben ganz viele Leckerbissen befinden. So wie in der Geschichte: Die alte Frau erinnert sich an Zwiebeln, an Kohl, an Karotten im Keller, in der hintersten Ecke. Kann sein, dass viele Leckerbissen des Lebens in Vergessenheit geraten sind, dass man sie vergraben hat, versteckt. Das man den Eindruck hat: Damit kann man nichts mehr anfangen, das ist zu nichts mehr zu gebrauchen. So, wie Sie sich eingesetzt und verausgabt haben für die Kinder, für die Enkel, für den Partner – das ist ein echter Leckerbissen. So wie Sie Krisen bewältigt haben, Herausforderungen gemeistert haben – das ist ein echter Leckerbissen. So wie Sie bisher schon oft Gott erfahren haben als Halt, als Hilfe, als Heil – das ist ein echter Leckerbissen. Das, was Sie an Lebenserfahrung, an Lebensweisheit gesammelt haben, das ist ein echter Leckerbissen. Und macht Sie unersetzlich und unverzichtbar.

Jesus wollte in der schwersten Stunde seines Lebens, als er wusste, dass sein Ende besiegelt war und nicht mehr weit, mit seinen Jüngern zusammen essen. Gemeinsam die Suppe auslöffeln. Deshalb gibt es das Abendmahl, das wir bis heute feiern. Und in dem wir zu einer unverwechselbaren Gemeinschaft werden. Unverwechselbar deshalb: weil jeder vorkommen darf und muss – völlig egal, was ihn belastet, was ihm die Lebenskräfte und den Lebensmut geraubt hat. Egal, was er schuldig geblieben ist. Jeder darf dazugehören. Johannes sagt, ein paar Jahre nach dem Tod von Jesus: Wir haben Gemeinschaft untereinander. Und das zeichnet uns Christen aus: Nicht dass jeder für sich alleine ums Überleben kämpfen muss, sondern unser Miteinander und Füreinander, so wie Christus mit uns ist und für uns ist. Lassen Sie uns aufhören mit dem Einzelkämpferdasein. Mit dem sich Abschotten. Mit dem sich zurückziehen. Mit dem nur noch mit sich selbstbeschäftigt sein.

Erinnern Sie sich an die vielen Leckerbissen in Ihrem Leben, kramen Sie sie wieder hervor und bringen Sie diese mit, wenn es darum geht, gemeinsam eine Suppe zu kochen. Und riechen Sie schon mal: Der Duft eines großen Freudenfestes und eines Festmahl liegt in der Luft. Amen